

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 94 (2011)

Artikel: Raeticus, Germanus, Mercator und andere Töpfer auf der Walz

Autor: Jauch, Verena

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERENA JAUCH

RAETICUS, GERMANUS, MERCATOR UND ANDERE TÖPFER AUF DER WALZ*

Keywords: Vitudurum/Oberwinterthur, Eschenz/Tasgaetium, Bregenz/Brigantium, Chur/Curia, Reibschüsseln, Werkverträge

Zusammenfassung

Von über 130 aus dem Vicus Vitudurum/Oberwinterthur bekannten Reibschüsselstempeln wurden einige Namen der 1. Hälfte des 2. Jh. ausgewählt und auf ihre Herkunft und Verbreitung untersucht. Dabei trat eine Verbindung zwischen den Töpfern Raeticus, Germanus und Ianuarius zutage. Diese Handwerker haben in den grossen Vici der Nordostschweiz Oberwinterthur und Eschenz sowie vermutlich in Bregenz gearbeitet und ihre Ware in einem eng definierten Handelsdreieck südlich des Rheins, zwischen Oberwinterthur, Bregenz und Chur veräussert. Abwei-

chungen in den Gefässformen trotz identischer Stempel weisen auf verschiedene Töpferhände, die vielleicht in einem Werk- oder Dienstvertrag tätig waren. Die engen Handelsgrenzen könnten neues Licht auf die Provinzgrenzen zwischen Obergermanien und Raetien zu dieser Zeit werfen. Einen grösseren Handelsradius hatte der Töpfer Mercator, der seine Waren weiter nordwärts über den Rhein und westwärts bis nach Vindonissa und Baden verhandelte.

Résumé

On a découvert dans le vicus de Vitudurum/ Oberwinterthur plus de 130 sceaux de potiers. On en a choisi quelques uns, datés de la 1^{ère} moitié du 2^e siècle, pour en chercher l'origine et la diffusion. Cette étude a révélé des relations entre les potiers Rhéticus, Germanus et Ianuarius. Ces artisans ont travaillé dans les grands vici de la Suisse nord-orientale tels que Oberwinterthur et Eschenz, mais aussi probablement à Bregenz; ils ont distribué leurs articles dans un triangle très limité au sud du Rhin, entre

Oberwinterthur, Bregenz et Coire. Bien que les poteries portent des sceaux identiques, des variations de la forme signent l'œuvre de divers artisans – tâcherons ou sous-traitants. L'exiguïté de la zone de diffusion permettra sans doute de mieux définir la frontière Germanie Supérieure – Rhétie à cette époque. Le potier Mercator avait un rayon d'action plus large : on a retrouvé ses poteries plus au nord au delà du Rhin et à l'ouest jusqu'à Vindonissa et Baden.

Riassunto

Alcuni bolli con nomi di vasai della prima metà del II^o secolo, scelti tra gli oltre 130 noti dai mortai del vicus di Vitudurum/Oberwinterthur, sono stati studiati per determinarne provenienza e diffusione. Si è evidenziato un legame tra i vasai Raeticus, Germanus e Ianuarius. Questi artigiani lavorarono nei grandi vici della Svizzera nordorientale di Oberwinterthur e di Eschenz e, presumibilmente, a Bregenz. Essi vendevano la loro merce in un ristretto triangolo commerciale situato a sud del Reno e deli-

mitato da Oberwinterthur, Bregenz e Coira. Le differenze nelle forme dei recipienti recanti tuttavia il medesimo bollo indicano il lavoro di più vasai operanti forse con un contratto d'opera o di lavoro. I ristretti confini commerciali potrebbero far luce sui confini del tempo tra le province Germania Superior e Raetia. Il vasaio Mercator possedeva un raggio commerciale più ampio e le sue merci venivano scambiate oltre il Reno a nord e fino a Vindonissa e Baden ad ovest.

Summary

From over 130 mortarium stamps recovered from the Vicus Vitudurum/Oberwinterthur, a number of names dating from the first half of the 2nd century were chosen as part of a study of their provenance and distribution. The study revealed links between the potters Raeticus, Germanus and Ianuarius. These potters worked in some of the large vici of northeastern Switzerland such as Oberwinterthur, Eschenz and probably also in Bregenz, and traded their wares in a narrowly defined triangle south of the

River Rhine between Oberwinterthur, Bregenz and Chur. Identical stamps found on vessels with different shapes suggest that they were made by different potters, who were perhaps part of a large service contract. The small-scale trading areas may shed new light on the provincial borders between Upper Germania and Raetia at the time. The potter Mercator covered a larger trading area which extended further north across the River Rhine and west as far as Vindonissa and Baden.

* Publiert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Zürich.

Aus dem römischen Vicus *Vitudurum*/Oberwinterthur sind mittlerweile über 130 gestempelte Reibschüsseln bekannt¹. Für den vorliegenden Text wurden fünf Töpfer ausgewählt, für die während der 1. Hälfte des 2. Jh. ein enger regionaler Handels- und Wirtschaftsraum definiert werden konnte. Fragen nach der Romanisierung mittels der Reibschüsseln oder ihrer Funktion werden hierbei nicht behandelt, ebenso wenig wurde eine Reibschüsseltypologie und -chronologie entwickelt².

Zur Forschungsgeschichte der gestempelten Reibschüsseln

Kay Hartley ist ohne Zweifel als die Pionierin der Reibschüsselforschung im angelsächsischen Raum zu bezeichnen. Die grosse britische Keramikforscherin bereiste seit 1960 Frankreich, Holland, Belgien und Deutschland in der Hoffnung, auf Aktivitäten britischer Töpfer auf dem Festland zu stossen. Sie sah alsbald ihre Vermutung bestätigt, dass die Verbreitung der gestempelten *mortaria* auf bestimmte Gebiete beschränkt ist³. Das mit weit über 10 000 Stempeln grösste Verbreitungsgebiet ist Grossbritannien (Stand 1998)⁴. Mit Ausnahme der französischen Fundorte Bavay, Coulanges und Aoste gibt es nirgendwo so viele gestempelte Reibschalen wie in England. Zahlenmässig folgen Frankreich, Belgien und die Schweiz. In Deutschland und Österreich wurden damals 250 Stempel aufgenommen, in Frankreich 2826 und in der Schweiz 850⁵. Eine Verbreitungskarte verdeutlicht die Konzentration in England, Belgien, Frankreich, in der Schweiz und in Italien um Rom und Pompeji⁶. Auch St.E. Pfahl kam jüngst zu dem Ergebnis, dass gestempelte Reibschüsseln im obergermanischen Limogesgebiet viel seltener als im raetischen Raum sind, was seiner Meinung nach nicht forschungsgeschichtlich begründbar ist, sondern auf unterschiedliche Töpferorganisationsformen und -traditionen bzw. voneinander abweichende Belieferungsströme zurückzuführen ist⁷. Ein wichtiger Beitrag zur Reibschüsselforschung gelang G. Sorge mit der Publikation des Töpferdorfes von Schwabmünchen (D), wo mit über 300 gestempelten Fragmenten die bislang grösste Serie an Namens- und Ornamentstempeln nicht nur in Rätien, sondern in ganz Deutschland, gefunden wurde⁸.

Die Stempel

Töpfermarken nennen primär den Hersteller des Gefässes und dienen als Werbemittel sozusagen als Qualitätsversprechen für die Kunden. Die Sitte, Reibschüsseln zu stempeln, war vor allem in der 2. Hälfte des 1. bis ins 3. Jh. verbreitet⁹.

Die Stempelfelder sind rechteckig, in der Mehrzahl ist ein Namenszug einzeilig, gelegentlich zwei- oder gar dreizeilig. Nur selten wurden sie mit Ornamenten kombiniert. Soweit feststellbar handelte es sich um Einzelstempel, die untereinander gesetzt wurden oder beidseitig des Ausgusses ange-

ordnet waren. Sehr selten befand sich die Markierung auf der dem Ausguss gegenüber liegenden Seite. Sie ist fast immer rechtwinklig zum Kragen angeordnet, in Majuskeln geschrieben und erscheint in der Regel im Nominativ. Sehr selten sind einige Buchstaben retrograd wiedergegeben. Die Anzahl Abdrücke auf ein und derselben Schüssel ist nur auf komplett erhaltenen Rändern nachprüfbar. In Oberwinterthur erscheinen maximal vier Stempel pro Schüssel. Ausgesprochen selten sind ergänzende Angaben wie OF(icina) oder M(anu), wie sie uns von der Terra Sigillata bekannt sind. Etwas häufiger ist der Zusatz F, FE, FEC, FECIT. Neben den Namensangaben sind im Fundmaterial Ornamentstempel vertreten, darunter besonders häufig das typisch rätische Motiv des Tannenzweiges¹⁰.

RAETICVS

Mit 28 gestempelten Schüsseln ist der Name Raeticus im Vicus mit Abstand am häufigsten registriert. 18 Stempel lauten RAE[oder RAET[, wobei das R immer einen sehr kleinen Bauch und einen im oberen Drittel ausladenden Abstrich aufweist (Abb. 1). Die Buchstaben sind regelmässig und scharf geschnitten. Der Stempel wird von einem einfachen oder einem doppelten Rahmen eingefasst. Typografische Unterschiede erlauben es, drei Gruppen zu definieren. Vorauszuschicken ist dabei, dass sich unvollständig erhaltene und stark abgeriebene oder schwache Eindrücke kaum kategorisieren lassen.

Gruppe 1 weist die Buchstaben RAE[bzw. RAET[oder RAETICV[in einer doppelten Einfassung auf (Abb. 1,1). Das R ist mit einer Serifen versehen und stösst auf der Grundlinie gegen das A. Im A befindet sich ein kurzer Schrägstrich, das E ist als senkrechter Grundstrich mit unterem waagrechttem Haarstrich eher wie ein L gestaltet. Bei vier Stempeln lehnt sich an das E ein T mit oberem und unterem waagrechttem Haarstrich an. Bei einigen der Stücke besitzt das R links wenig oberhalb der Mitte einen waagrechtten Verbindungsstrich zum Doppelrahmen. Bei zwei Stempeln fehlt jeweils der Beginn des Wortes, dagegen ist der hintere Teil als]AETI[CV erhalten. Bei den Schüsseln, auf denen nur RAE[zu erkennen ist, wurde vermutlich nicht der komplette Stempel eingedrückt, vielmehr war der hintere Teil des Namens der Wölbung des Kragens zum Opfer gefallen. Ein Neufund vom Kastellweg weist links des Ausgusses den Stempel RAE[in doppeltem Rahmen auf, rechts zusätzlich ein]VS. Dieser Fund erlaubt es, vier Schüsselfragmente, die mit]VS gestempelt sind, eindeutig in die Gruppe 1 der zierlichen Reibschüsseln um Raeticus einzugliedern. Solche Gefässe besitzen eine bauchige Wandung, einen abgesetzten Fuss und eine stark kannelierte Aussenwand. Der Kragenrand ist schön gerundet, ausladend oder im 45°-Winkel nach unten zeigend, gleichmässig oder leicht verdickt, die Lippe breit gerundet und eher tief sitzend. Die Durchmesser variieren von 18 bis 30 cm.

Gruppe 2 zeichnet sich durch einen einfachen Rahmen mit einem R ohne Serifen und kantiger oberer Wölbung aus (Abb. 1,2). Das A ist weit gespreizt und offen und berührt

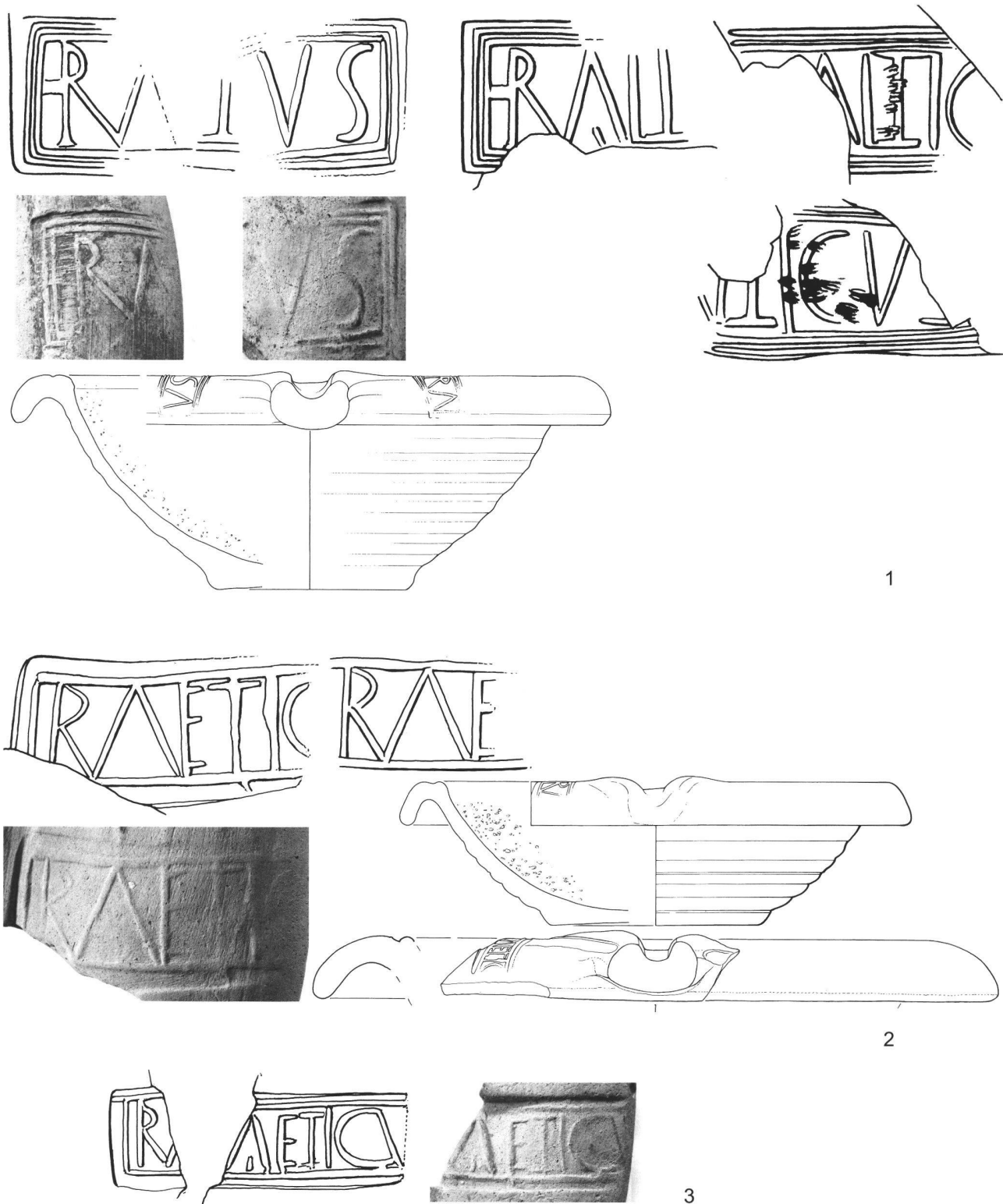


Abb. 1. Reibschüsseln des Raeticus. 1 Stempelgruppe 1; 2 Stempelgruppe 2; 3 Stempelgruppe 3. Stempel M 1:1, Gefässform M 1:3. Zeichnungen KA ZH, M. Bisaz, S. Heusser, D. Pelagatti; Fotos KA ZH, M. Bachmann.

Fundort	stempelidentisch	namensgleich	Produktion vor Ort
Oberwinterthur	28		wahrscheinlich
Eschenz	22, davon 13 Gruppe 1, 5 Gruppe 2, 4 Gruppe 3		nachgewiesen Gruppe 1 Gruppe 3
Neftenbach	3 Gruppe 2, 1 Gruppe 3		
Chur	1 Gruppe 1		
Bregenz	11, davon 2 Gruppe 1, 4 Gruppe 2, 5 Gruppe 3	5	
Schwabmünchen		1	nachgewiesen
Wels ¹⁸		1	
Straubing- Unterzeitldorn ¹⁹		1	

Abb. 2. *Raeticus* gestempelte Reibschüsseln.

das R und das E auf der Grundlinie; das E besitzt waagrechte Haarstriche. Hier fehlt der Verbindungssteg zu dem Rahmen. Die Formen dieser Schüsseln unterscheiden sich nicht grundlegend von denen der erstgenannten Gruppe.

Die drei Schüsseln der Gruppe 3 weisen deutlich kleinere Buchstaben in einfachem Rahmen auf (Abb. 1,3). Das A trägt einen kurzen Strich in der Mitte, das E ist mit drei waagrechten Haarstrichen dargestellt, der Bogen des C berührt den Schrägstrich des V. Wegen der schlechten Erhaltung ist nicht zu entscheiden, ob die Gefässformen von den oben genannten abweichen.

Schüsseln aller drei Gruppen bestehen aus einem fein geschlammten hellbeigen Ton. Stratifizierte Vicusware erlaubt eine Datierung in das ausgehende 1. bis in die Mitte des 2. Jh. Da zwar die Formen der Gruppen 1 und 2 sehr homogen sind, die von Gruppe 3 aber zu schlecht erhalten, muss offen bleiben, ob die Stempel von einem oder von mehreren Töpfern verwendet worden sind. Obwohl keine *Raeticus*ware aus Töpfereizusammenhängen geborgen wurde, legen die chemischen Analysen von G. Thierrin-Michael nahe, dass die Keramik im Vicus *Vitudurum*/Oberwinterthur getöpft wurde.

Aus dem näheren Umland stammen vier Stempel vom Gutshof Neftenbach ZH¹¹ (Abb. 2). Aus Eschenz TG sind mindestens 22 Schüsseln des *Raeticus* bekannt, darunter Stücke aller drei typologischen Gruppen¹². Die sechs Stempel aus der Töpferei «In Höfen» entsprechen unseren Gruppen 1 und 3. Identische Stempel auf lokaler Ware bezeugen für beide Vici die Anwesenheit eines oder mehrerer Töpfer, die vor Ort ihre Ware herstellten und mit identischen Stempeln kennzeichneten.

Eindrücklich ist auch das Ergebnis der Fundaufnahme in Bregenz, die mindestens 16 *Raeticus*schüsseln ergab¹³. Zu Gruppe 1 gehören nur deren zwei, zu Gruppe 2 vier Exemplare und mindestens fünf Ränder zu Gruppe 3¹⁴. Interes-

santerweise sind im dortigen Museum noch mindestens fünf weitere aus Bregenz stammende Stücke aufbewahrt sowie zwei publizierte Altfunde, die weitere Stempelvariationen darstellen und die nach Ausweis abweichender Formen vermutlich von einem anderen Töpfer gefertigt wurden¹⁵. Aus Chur ist ein Stempel der Gruppe 1 publiziert¹⁶. Der Name *Raeticus* ist im rätischen Raum verbreitet. Der aus Schwabmünchen bekannte *Raeticus* indessen ist wegen einer anderen Stempelung, der sehr klobigen Schüsselform und der Kombination mit einem in unserer Gegend unbekannten Volutenstempel sicher nicht mit unserem *Raeticus* identisch^{17, 18, 19}.

GERMANVS

Aus dem Oberwinterthurer Westquartier Unteres Bühl stammt eine Reibschüssel, auf der links und rechts des Ausgusses jeweils der Doppelstempel GERMA[und ANVA[zu lesen ist (Abb. 3). Die Stempel befinden sich in einem einfachen feinen Rahmen. Die Buchstaben sind ebenfalls sehr fein und grafisch exakt gestaltet. Das G besitzt keinen einwärts gesetzten Strich, es unterscheidet sich von einem C nur durch sein etwas höher gezogenes Unterteil, das senkrecht abgeschnitten als Serife endet. Alle Buchstaben stossen oben und unten an den Rahmen an. Der obere und untere Haarstrich des E sind mit dem Rahmen verschmolzen. In der Zeile ANVA[ist das N retrograd. Aus dem übrigen Vicus *Vitudurum* sind fünf identische Stempel bekannt. Die Schüsseln sind hellbeigetonig und haben einen Durchmesser von 24–27 cm. Der Kragen ist jeweils nach aussen gezogen und rund bis weniger rund umgebogen. Der Kragenrand ist gleichmässig dick, die nur leicht gerundete Lippe sitzt auf der Mündungshöhe oder ist leicht nach innen geneigt. Im oberen Drittel beschreibt die Schüsselwandung einen Knick einwärts. Die formale Einheitlichkeit aller gefundenen Schüsseln scheint zu belegen, dass ein einziger Töpfer am Werk gewesen ist. Die Stücke datieren stratigrafisch in die 1. H. 2. Jh.

Der Stempel GERMA[führt unschwer zu Germanus. Die Lesung des zweiten Stempels ist dagegen nicht geklärt. Bei dem ANVA[ist vor dem A kein I für Ianuarius zu erkennen. A. Hochuli-Gysel vermutete eine Zweiteilung des Namens auf zwei Stempel. S. Jenny nahm dagegen neben einem Germanicus einen zweiten Namen Anua an²⁰.

Die chemische Analyse einer Probe scheint eine lokale Produktion in Oberwinterthur nahezulegen.

Gleichartig gestempelte Schüsseln sind aus Bregenz, Eschenz und Chur bekannt (Abb. 4); eine Produktion ist in Eschenz nachgewiesen, wo mindestens vierzehn Stempel, darunter Fehlbrände, geborgen wurden²¹. Gefässe aus Günzburg (D) haben dagegen ausser dem Namen weder in der Schreibweise und der Platzierung des Stempels noch in der Schüsselform etwas Verbindendes²².

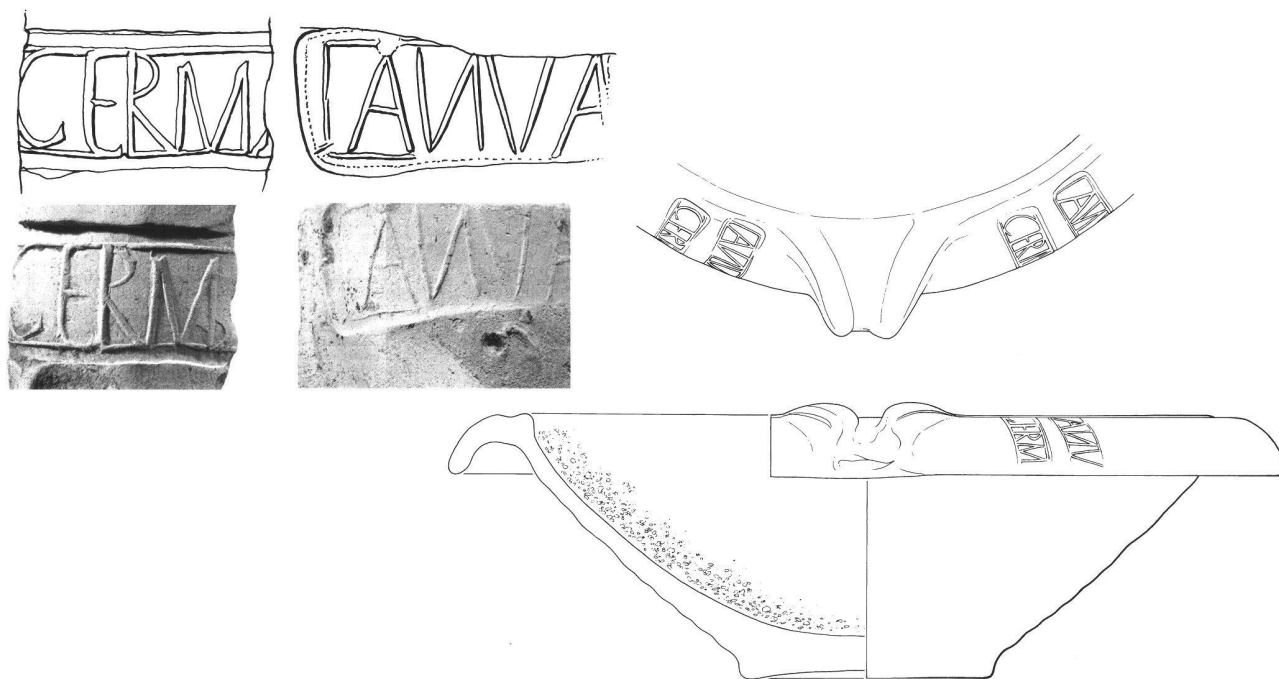


Abb. 3: Reibschüsseln des Germanus. Stempel M 1:1, Gefässform M 1:3. Zeichnungen KA ZH, M. Bisaz, S. Heusser, D. Pelagatti; Fotos KA ZH, M. Bachmann.

IANVA(RIVS)

Sehr beliebt waren Schüsseln eines Töpfers, der als IANVA[gestempelt hatte, was vermutlich für Ianuarius steht.

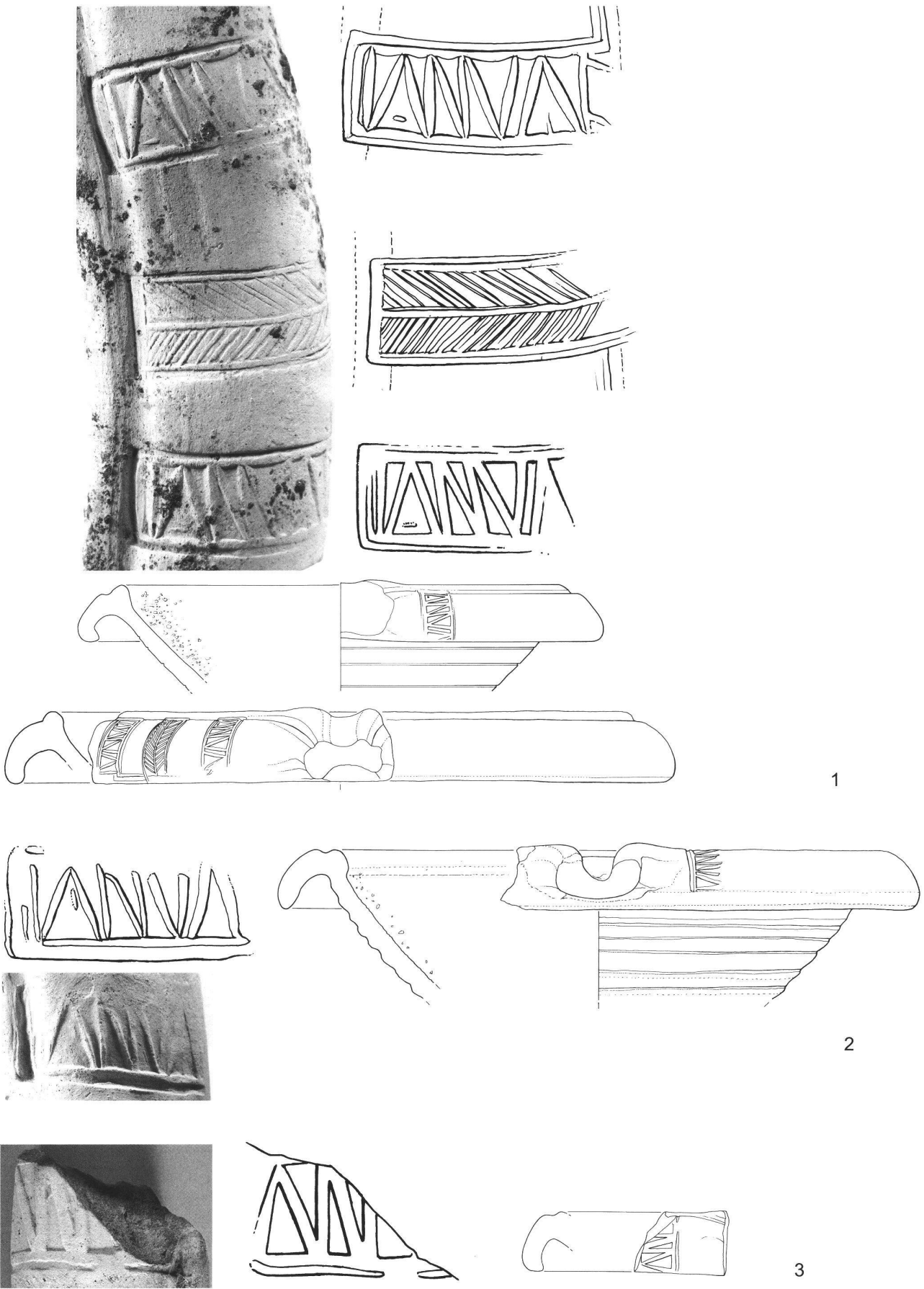
Der Name in breitem Strich ist von einem einfachen, eher grob gestalteten Rahmen eingefasst (Abb. 5). Die Buchstaben berühren die obere und untere Bildleiste. Der Unterschied zum oben aufgeführten Germanus liegt zum einen im wesentlich größeren expressiven Duktus, zum anderen darin, dass vor dem ersten A deutlich ein I zu erkennen ist. Die beiden A besitzen keinen waagrechten Haarstrich. Im ersten A befindet sich ein kurzer horizontaler Strich über der Grundlinie (Gruppe 1, Abb. 5,1). Bei einem Stempel ist im hinteren A ein kurzer von der Grundlinie ausgehender senkrechter Strich zu erkennen. Zudem scheint sich als letzter Buchstabe ein F für fecit anzudeuten. Rechts des Ausgusses ist zweimal derselbe Stempel eingedrückt, der einen Tannenzweig einschliesst. Soweit erhalten, tritt der IANVA[-Stempel in Kombination mit einem fein gefiederten Zweig mit deutlicher Mittelrille und einfachem Rahmen auf. Eine Variante der eben genannten Schreibweise zeigt im ersten A statt dem horizontalen Strich im oberen Drittel innen parallel zum rechten Grundstrich einen kurzen Strich (Gruppe 2, Abb. 5,2). Auf einer Bregenzer Schüssel findet sich ein solcher Stempel mit dem bekannten fein gefiederten Tannenzweig kombiniert²³. Der Legitimation zur Bildung einer eigenen Gruppe dienen Vergleichsfunde aus Bregenz und Eschenz, wo mitunter auf ein und derselben Schüssel Stempel der Gruppen 1 und 2 vorkommen. Da die Variationsbreite der Gefässformen nicht allzu gross ist und ausserdem der identische Tannenzweigstempel mit beiden

Fundort	stempelidentisch	namensgleich	Produktion
Oberwinterthur	7		wahrscheinlich
Eschenz	14		nachgewiesen
Bregenz	13		
Chur	1		
Günzburg		4	nachgewiesen

Abb. 4. *Germa(nus)* und/oder *Anua[* gestempelte Reibschüsseln.

Stempeltypen zusammen verwendet wird, ist davon auszugehen, dass ein und derselbe Töpfer mit allen drei Stempeln hantierte.

Besonders dicke Striche charakterisiert Gruppe 3 (Abb. 5,3). Zu dem Einzelstück gesellen sich mindestens drei Fragmente aus Bregenz. Interessanterweise ist dieser Typ nicht mit dem fein gefiederten Tannenzweigstempel, sondern mit einem gröber gerippten kombiniert, der in Bregenz einmal in Kombination und mehrfach alleine auftritt²⁴. Auch einige Stücke aus Eschenz sind hier anzuschliessen. Der Ton der Schüsseln ist hellbeige und fein geschlämmt. Die Kragenform ist bei den Gruppen 1 und 2 einheitlich. Der innere Durchmesser liegt zwischen 19,5 und 33 cm. Das Ende des Kragenrandes ist in den meisten Fällen charakteristisch nach innen gebogen und verdickt. Die Lippe ist markant abgesetzt und befindet sich etwas tiefer als der obere Schüsselabschluss. Die wenigen besser erhaltenen Stücke haben eine leicht bauchige, aussen breit gerillte Wandung. Das mit dem groben Stempel der Gruppe 3 versehene Stück besitzt einen senkrecht abgebogenen Kragen und



Fundort	stempelidentisch	namens- gleich	Produktion vor Ort
Oberwinterthur	11		wahrscheinlich
Eschenz	38, davon 5 Gruppe 1 13 Gruppe 2 19 Tannenzweige 2 Gruppe 3		nachgewiesen
Bregenz	8, davon 2 Gruppe 2, 1 Tannenzweig 5 Gruppe 3		
Neftenbach	1 Tannenzweig Gruppe 1/2		
Chur	1 Tannenzweig Gruppe 1/2		

Abb. 6. *Ianua(rius)* gestempelte Reibschüsseln.

statt einer deutlich abgesetzten Randlippe eine einfache Rinne (Abb. 5,3). Diese Form ist nur einmal mit einem Stempel der Gruppe 1 versehen – ein weiteres Indiz dafür, dass ein anderer Töpfer am Werk gewesen sein könnte.

Die 11 aus dem Vicus bekannten Stempel (Abb. 6) datieren stratigrafisch in die 1. Hälfte des 2. Jh. Keines der Fragmente stammt aus einem Töpfereizusammenhang. Gemäss G. Thierrin-Michael stimmt aber eine Probe mit dem Material einer Untergruppe von Reibschüsseln aus Siedlungskontexten überein, die ebenfalls zur Oberwinterthurer Produktion zu zählen sind. Obwohl sie eine petrografisch sehr homogene Gruppe bilden, ist die Zuweisung unsicherer als bei Raeticus oder Germanus. Eindrücklich ist das Vorkommen zahlreicher stempelidentischer Reibschüsselfragmente aus Eschenz²⁵. Von den 38 erfassten Stempeln stammt die stolze Anzahl von 32, darunter mindestens 20 Fehlbrände, aus der Töpferei «In Höfen». Aus Bregenz sind mindestens fünf Schüsseln aus der Hand des in Oberwinterthur nur einmal vertretenen Töpfers unserer Gruppe 3 vorhanden, darunter einmal in Kombination mit einem grob gefiederten Tannenzweig²⁶. Nur auf drei Mortarien begegnen uns Stempel der Gruppen 1 und 2, einmal in Kombination mit einem Tannenzweig²⁷. Aus dem Gutshof Neftenbach ist ein Tannenzweigstempel publiziert, der sich gut in die Gruppen 1 und 2 eingliedern lässt²⁸. Dasselbe gilt für eine Schüssel aus Chur²⁹.

Ein Töpfer namens Ianuartus, der in Gallien mindestens vier verschiedene Stempel benutzt hat (IANARTV[, IANVAR.F[, IANART[, JANART[)], ist dagegen nicht mit dem hier aufgeführten Handwerker zu verbinden³⁰.

links: Abb. 5. Reibschüsseln des *Ianua(rius)*. 1 Stempelgruppe 1; 2 Stempelgruppe 2; 3 Stempelgruppe 3. Stempel M 1:1, Gefässform M 1:3. Zeichnungen KA ZH, Martina Bisaz, Sibylle Heusser, Daniel Pelagatti; Fotos KA ZH, Martin Bachmann.

IAN[-] F

Ein ähnlicher Name, aber eine ganz andere Schreibweise, begegnet uns sechsmal im Vicus Oberwinterthur (Abb. 7). Der Stempel beginnt mit einem I, das durch einen oberen Haarstrich eher an ein T erinnert. Es folgt ein A ohne Querhaste, dafür mit einem kurzen Strich im Dreieck, die unteren Enden des A sind winklig auswärts gebogen. Danach steht ein N, retrograd mit einem unteren winklig abstehenden Ende. Nach einem mittigen Punkt ist als Abschluss ein F mit abgewinkeltem unterem Ende zu erkennen, das an ein E erinnert. Die Buchstaben sind in feinem Strich gestaltet, der einfache Rahmen fällt dagegen etwas dicker und weniger sorgfältig aus. Am besten erhalten ist ein Neufund vom Kastellweg, der drei identische Stempel rechts des Randes und im Ausguss aufweist. Vielleicht handelt es sich wiederum um den weit verbreiteten Namen Ianuarius. Da dieser Töpfer die Eigenart hat, jeden einzelnen Buchstaben am Ende rechtwinklig umzubiegen, möchte man ihm den Beinamen «der Manierierte» geben. Die Schüsseln sind aus hellbeigem feingeschlammtem Ton, der innere Durchmesser beträgt zwischen 25 und 34,5 cm. Es fällt auf, dass die drei Stücke vom Kastellweg nicht nur grössere Durchmesser haben (>30 cm), sondern auch in der Bildung des dicken im unteren Abschluss einwärts gebogenen Kragenrandes und der breiten gerundeten Lippe übereinstimmen (Abb. 7, unten). Die anderen drei bekannten Exemplare sind kleiner, ausserdem haben sie einen völlig anderen Rand: Der Kragen ist in gespanntem Bogen nach aussen gezogen und hat ein dünner werdendes Ende, das nicht nach innen zur Schüsselwand gebogen ist, sondern vielmehr nach aussen zeigt (Abb. 7, oben). Auch die obere nach innen deutlich abgesetzte Lippe fehlt völlig. Die Formenunterschiede lassen uns mindestens zwei verschiedene Töpfer vermuten, die denselben Stempel benutzt hatten. Die chemische Analyse macht eine Produktion durch diesen Töpfer wahrscheinlich. Mit dem Stempel des Ian(-) gekennzeichnete Gefässe sind neben Oberwinterthur bisher nur in Eschenz und Bregenz belegt (Abb. 8). Die fünf Fragmente aus Eschenz stammen aus der dortigen Töpferei. Weitere fünf Randfragmente mit identischem Stempel wurden in Bregenz aufgenommen³¹.

MERCATOR

Im Vicus Vitodurum/Oberwinterthur wurden zwei Stempel gefunden, die]ERCA zu lesen sind (Abb. 9, oben rechts). Markant ist das C, in das ein kleineres A eingeschrieben ist. Ebenfalls sehr auffallend ist das R, dessen linker Fuss als Serife endet, der rechte hingegen in einer schwungvollen Verlängerung die Krümmung des C aufnimmt. Die Zeile ist von einem einfachen Rahmen umgeben. Ein Altfund aus Schleithen SH-Z'underst Wyler sowie ein zweiter gut erhaltener Neufund aus derselben Fundstelle liefern uns wertvolle Hinweise zur Lesung (Abb. 9, oben links)³²: Es handelt sich um einen dreizeiligen Stempel: Die oberste Reihe ist nicht eindeutig zu entziffern und sieht aus wie ein P, ein Kreis mit senkrechter Verlängerung und ein A. Als zweite

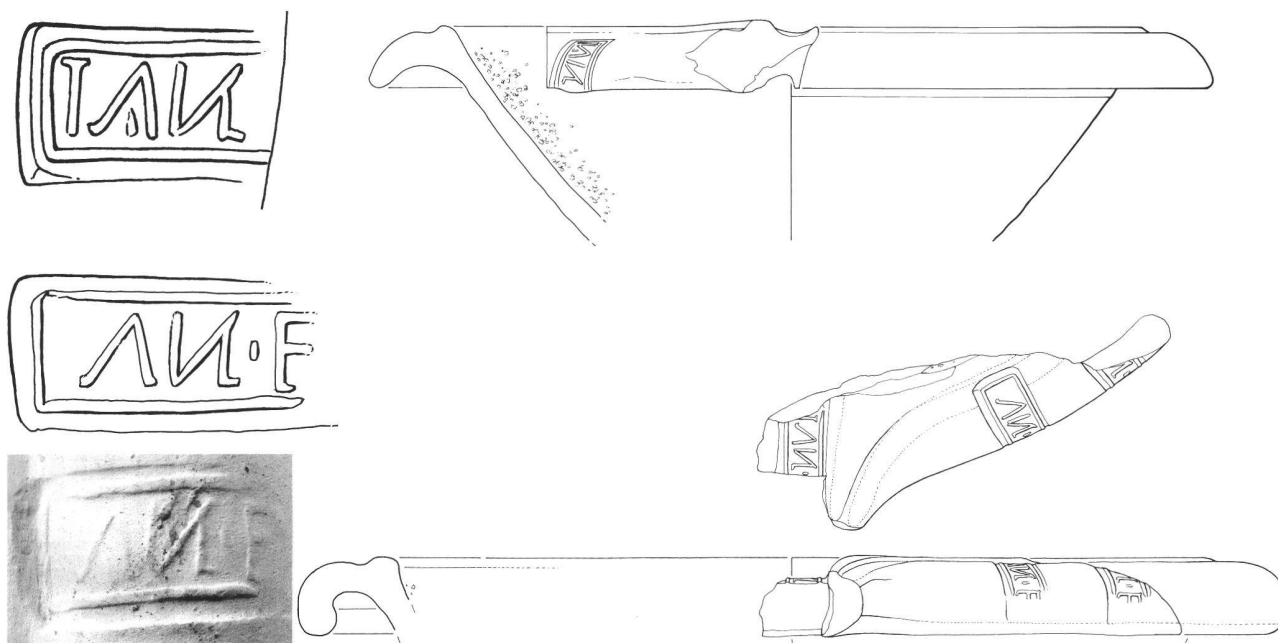


Abb. 7. Reibschüsseln des Ian(-). Stempel M 1:1, Gefässform M 1:3. Zeichnungen KA ZH, Martina Bisaz, Sibylle Heusser, Daniel Pelagatti; Fotos KA ZH, Martin Bachmann.

Zeile ist ein auf dem Kopf stehendes]ERCA[mit dem charakteristischen kleinformatigen A und dem schwungvollen R zu erkennen. Darunter ist ME[zu lesen. Vermutlich handelt es sich um Mercator, wobei, wie erwähnt, die Lesung der obersten Zeile keinen Sinn ergibt. Die unteren beiden Zeilen wurden vermutlich mit demselben Stempel aufgedrückt. H. Urner-Astholz liest die oberste Zeile als PSA und verweist auf Vergleiche aus Vindonissa³³. Diese beiden zwei- bzw. dreizeiligen Stempel wurden bereits 1908 von Th. Eckerling als Mercator entziffert. Dazu gehört vermutlich ein dritter dort abgebildeter Stempel³⁴. Die mittlere Zeile]ERCA[weisen zwei Beispiele aus Baden AG und ein Fund aus Büsslingen im Hegau (D) auf.³⁵ Die unterste Zeile enthält ein breites M, dessen Mitte auf der Grundfläche anstösst; der obere Abschluss ist kantig verbreitert, der untere endet als Serife; das E ist nur im Ansatz erhalten. Der Abstand zwischen beiden Buchstaben ist auffallend gross. Vor allem nach Ausweis des markanten M gesellen sich vermutlich acht weitere Stücke aus Oberwinterthur zur Gruppe um Mercator, die im Vicus vom ausgehenden 1. bis ins mittlere 2. Jh. datieren. Bei den Gefässformen sind interessanterweise nur wenige Übereinstimmungen festzustellen (Abb. 9): Die Kragenränder sind unspezifisch eher rund nach aussen gebogen, die Lippe ist leicht nach innen geneigt. Auffallend ist bei einigen Schüsseln die stark gerillte Aussenwandung. Auch in der Grösse, mit Durchmessern von etwa 18 bis 33 cm, sind die Stücke sehr unterschiedlich dimensioniert. Dasselbe gilt für die zum Vergleich herangezogenen Schüsseln: Der dickwandige plumpe Rand mit der Lesung MER[ist an die Schleithheimer Schüsseln anzuschliessen (Abb. 9, unten links)³⁶. Ein Exemplar aus Büsslingen besitzt zwar ebenfalls eine stark gerillte Oberfläche, aber einen auffal-

Fundort	stempelidentisch	namensgleich	Produktion vor Ort
Oberwinterthur	6		wahrscheinlich
Eschenz	5		nachgewiesen
Bregenz	5		

Abb. 8. Ian(-) F gestempelte Reibschüsseln.

lend kantigen Innenwulst und einen sehr kantig geformten Kragen ähnlich dem Stück Abb. 9, unten rechts. Selbst wenn alle Schüsseln aus hellbeigem fein geschlämmten Ton bestehen, legt der Formvergleich nahe, dass sie von verschiedenen Töpfern gefertigt wurden. Tonanalysen wurden an Stücken aus Oberwinterthur bisher nicht vorgenommen. Aus Eschenz ist die Stempelung mindestens dreimal als]ERCA[und vermutlich dreimal als M[bzw. ME[erhalten. Zwei Altfunde sind hier anzuschliessen³⁷. Aus Bregenz sind fünf Schüsseln anzuführen. Es handelt sich viermal um die Stempelung ME[sowie auf einer Schüssel zusätzlich auf der anderen Seite des Ausgusses]RC[, wobei der Teil mit dem eingeschriebenen A abgebrochen ist³⁸. Ein mehrzeiliger Stempel aus Waldmössingen, Kr. Rottweil (D), hat die Schreibweise ME[und ist damit der nördlichste bekannte Fundpunkt dieser Gruppe³⁹. Zwar sind der Stempel und die stark gerillte Wandung gut vergleichbar, jedoch ist die Randgestaltung eine völlig andere. Anzuschliessen ist ein Stempel aus Chur mit dem markanten M und dem Rest eines E⁴⁰. Den einzigen Hinweis auf die Produktion des Mercator geben uns vier Fehlbrände aus Eschenz aus der Töpferei «In Höfen». Die Stücke aus Oberwinterthur und die Vergleichsfunde sind Siedlungsabfall ohne Töpferofenzusammenhang (Abb. 10).

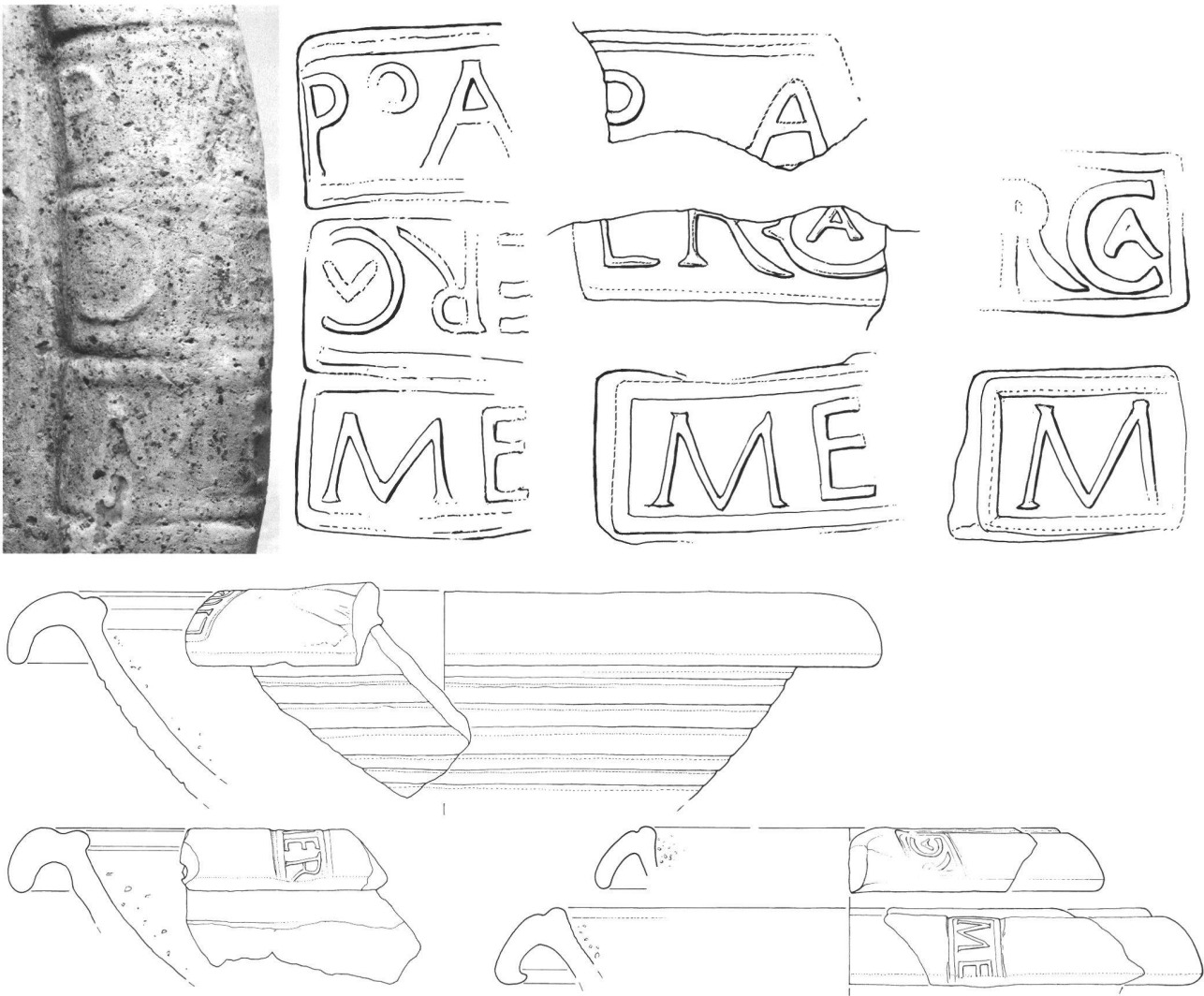


Abb. 9. Reibschüsseln des Mercator. Stempel M 1:1, Gefässform M 1:3. Zeichnungen KA ZH, Martina Bisaz, Sibylle Heusser, Daniel Pelagatti; Fotos KA ZH, Martin Bachmann.

Fundort	stempelidentisch	namensgleich	Produktion vor Ort
Oberwinterthur	10		
Eschenz	8		nachgewiesen
Bregenz	5		
Schleitheim	2		
Baden	3		
Vindonissa	2		
Büsslingen	1		
Waldmössingen, Kr. Rottweil	1		
Chur	1		

Abb. 10. Mercator gestempelte Reibschüsseln.

Mortaria made in Vitudurum

Wer waren nun aber die Töpfer und wo haben sie gearbeitet? Es fällt auf, dass die Gefässformen, die mit demselben Töpferstempel markiert sind, nicht immer übereinstimmen. Diese Abweichungen könnten auf verschiedene Hände zurückzuführen sein, die denselben oder unterschiedliche Stempel verwendet hatten. Wir haben gezeigt, dass zumindest Raeticus und Ianua(rus) mit jeweils drei unterschiedlichen Stempeln hantiert hatten. Bei Raeticus war die Formverwandtschaft der Gefässe in allen drei Stempelgruppen gross, bei Ianua(rus) waren die Gruppen 1 und 2 weitgehend homogen, wohingegen vor allem bei Gruppe 3 ein anderer Töpfer zu vermuten war. Von Ian(-) und Mercator ist zwar nur je ein Stempel bekannt, die Formen der Schüsseln weichen jedoch so stark voneinander ab, dass davon auszugehen ist, dass jeweils mindestens zwei Töpfer am Werk gewesen sind. Eine sehr homogene Formensprache zeichnet Germanus aus, der nur einen Stempel verwendete.

Gemäss chemischer Analysen bildet die Raeticus-Ware eine Tongruppe mit jener des Germanus, was bedeutet, dass beide auf das gleiche Rohstofflager Zugriff hatten. Ebenso scheinen die Schüsseln der Töpfer Ianua(rius) und Ian(-) lokaler Provenienz zu sein. Obwohl mit Ausnahme von Ian(-) und vielleicht einmal bei Ianua(rius) der Zusatz *fe(cit)* oder *off(icina)* fehlt, wäre es möglich, dass verschiedene Töpfer in einer Art Werk- oder Dienstvertrag im Auftrag eines anderen tätig waren und verschiedene oder dieselben Stempel verwendeten.

Mit der rechtlichen Regelung solcher Arbeitsverhältnisse setzte sich Karl Strobel auseinander, der einen Bezug zwischen Töpferstempeln und dem antiken Vertragswesen herstellte⁴¹. Ausgangspunkt waren ägyptische Papyri, in denen verschiedene Pacht-, Werk- und Arbeitsverträge von Töpfern aus mehreren Jahrhunderten aufgelistet sind. Die Studie der antiken Töpferverträge führte zu neuen Erkenntnissen zur innerbetrieblichen Organisation von Sigillatamanufakturen. Ausführlich befasste sich Allard Mees mit dem Thema der Organisationsformen der Grosstöpfereien von Arezzo und Rheinzabern⁴². Er erkannte dabei den Vertragstyp einer *locatio conductio*, der stets gegenseitig war und neben einem Werkvertrag auch den Dienstvertrag sowie den Miet- und Pachtvertrag umfasste. Dem *locator* als dem etwas Verdingenden steht der *conductor* gegenüber, der das Verdingene annimmt. Verdingungen wird eine Sache oder die Arbeitskraft einer Person oder die Herstellung eines Werkes. Aufgrund der schriftlichen Überlieferung der ägyptischen Töpfer, lassen sich mehrere Vertragsformen unterscheiden:

1. *LOCATIO CONDUCTIO REI*, Miet- oder Pachtvertrag⁴³: Der Töpfer pachtet als eigenverantwortlicher Unternehmer einen Werkstattkomplex mit seinen Anlagen und Einrichtungen und mit Verfügungsmöglichkeiten über Ton, Wasser, Brennholz usw. vom Grundbesitzer (und Investor). Der Töpfer liefert als Entgelt festgelegte Kontingente an Fertigprodukten. Das Stempeln der Gefässe hat mit diesem Vertrag nichts zu tun.
2. *LOCATIO CONDUCTIO OPERARUM*, Dienstvertrag: Der Töpfer-Unternehmer hat den Vertrag für einen grösseren Betrieb abgeschlossen und lässt andere Töpfer – Sklaven oder Töpfer – im Rahmen eines freien Arbeitsverhältnisses auf Lohnbasis, nach Zeit- oder nach Stücklohn, für sich arbeiten. Die Ware trägt dann den Namen des Töpferunternehmers oder ist gar nicht gestempelt. Der Unternehmer kann gleichartige Stempel mit seinem Namen an verschiedenen Lohnarbeiter verteilen.
3. *LOCATIO CONDUCTIO OPERIS*, Werkvertrag: Der Töpfer-Unternehmer verpflichtet andere Töpfer, die z. B. auf bestimmte Gefässformen spezialisiert sind, festgelegte Kontingente an Geschirr bei ihm abzuliefern. Diese Töpfer arbeiten gewissermassen als Subunternehmer selbstständig in kleineren gepachteten Werkstätten oder innerhalb der Werkstatt des Unternehmers und stempeln ihre Waren mit ihrem eigenen Namen. Der Auftraggeber besitzt weiterhin die direkte Verfügungsgewalt über die Töpferei⁴⁴.

Handelswege

Mit Hilfe chemischer und petrografischer Tonanalysen gelang es, eine lokale Reibschüsselproduktion der Töpfer Raeticus und Germanus sowie möglicherweise von Ianua(rius) und Ian(-) nachzuweisen⁴⁵. Diese Töpfer waren zeitlich vor oder nach ihrer Tätigkeit in Vitudurum/Oberwinterthur auch im benachbarten Vicus Tasgaetium/Eschenz am Werk. Es ist möglich, dass der dort belegte Mercator zudem in Oberwinterthur gearbeitet hatte, was aber erst durch die Entdeckung weiterer Produktionsstätten mit Fehlbrandware oder archäometrischer Untersuchungen zu belegen wäre. Aus Bregenz fehlt der Nachweis für eine lokale Keramikproduktion.

Wie auf der Karte Abbildung 11 gut zu erkennen ist, decken sich die Verbreitungskreise von Raeticus, Germanus, Ianua(rius) und Ian(-). Ihre Keramik verteilt sich nach bisherigem Kenntnisstand auf einem engen geografischen Raum südlich des Rheins zwischen Oberwinterthur und Eschenz, östlich bis nach Bregenz und südlich in ganz geringer Zahl bis nach Chur⁴⁶. Obwohl nur ein exakter Vergleich sämtlicher Tonanalysen Gewissheit bringen könnte, möchte man davon ausgehen, dass die Handwerker in den grossen Vici der Region vor Ort produziert hatten. Bei den wenigen Funden aus Chur handelt es sich vermutlich um Importstücke. Die Entfernung von Oberwinterthur nach Eschenz beträgt etwa 30 km, die Distanz von Oberwinterthur und Eschenz nach Bregenz jeweils etwa 90 km. Ganz entscheidend ist jedoch die Tatsache, dass es ausserhalb des definierten Raumes keinerlei Stempel der genannten Töpfernamen zu geben scheint. Das westlichste Gebiet ist der Raum um Oberwinterthur und Neftenbach. Es liegen keine Stücke aus Baden und Windisch/Vindonissa vor. Die Vici Konstanz, Kempraten, Schleithem und Zürich bleiben hierbei ebenfalls ganz aussen vor und liefern trotz grosser Keramikmengen keine Vergleichsstücke für unsere Töpfernamen. Es ist vermutlich davon auszugehen, dass die Töpfer – vielleicht als Spezialisten der Reibschüsselherstellung – in einem beschränkten Handelsradius unterwegs waren und vor Ort mit den dortigen lokalen Rohstoffen töpferen bzw. in der Art der oben aufgeführten Dienst- oder Werkverträge töpfern liessen.

Weiter verbreitet waren die Reibschalen des Mercator, dessen Ware nördlich des Rheins nach Schleithem und noch weiter nördlich in den Kreis Rottweil verhandelt wurde und westlich bis nach Windisch und Baden vorkommt (Abb. 12).

Dass Töpfer andere Regionen bereisten, um neue Märkte zu erschliessen, ist auch an anderen Orten nicht fremd: So ist für Gaius Atisius Gratus eine Bewegung von Aoste (Isère, F) in den Norden Galliens mit eigener Produktion erwiesen⁴⁷. Für den Töpfer Q. Valerius Veranius ist neben der Produktion in Bavay (F) ein zweites Zentrum in Grossbritannien festzumachen⁴⁸.

Interessant ist die Erkenntnis, dass es in nicht allzu weiter Entfernung von Vitudurum/Oberwinterthur grosse Vici gibt, in denen die Stempelung von Reibschüsseln bisher nicht oder so gut wie nicht vorkommt. Besonders auffällig

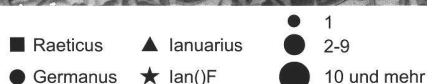
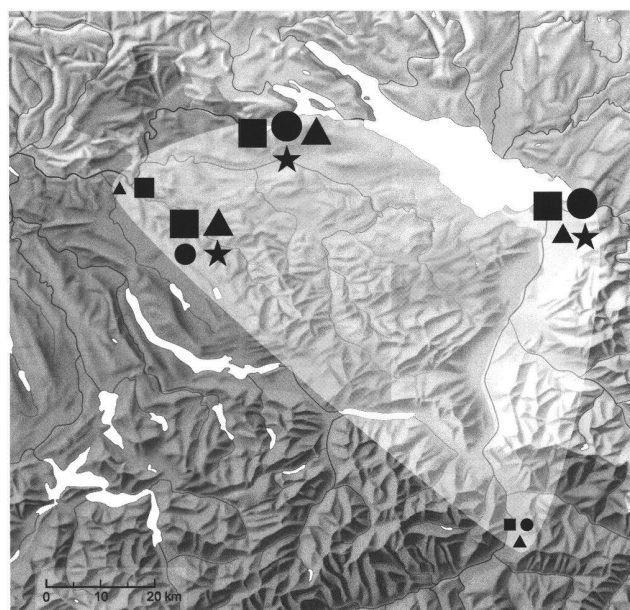


Abb. 11. Handelszone der Reibschüsseltöpfer Raeticus, Germanus, Ianua(rius) und Ian(-). Stand 2010. Kartengestaltung KA ZH, Marcus Moser.

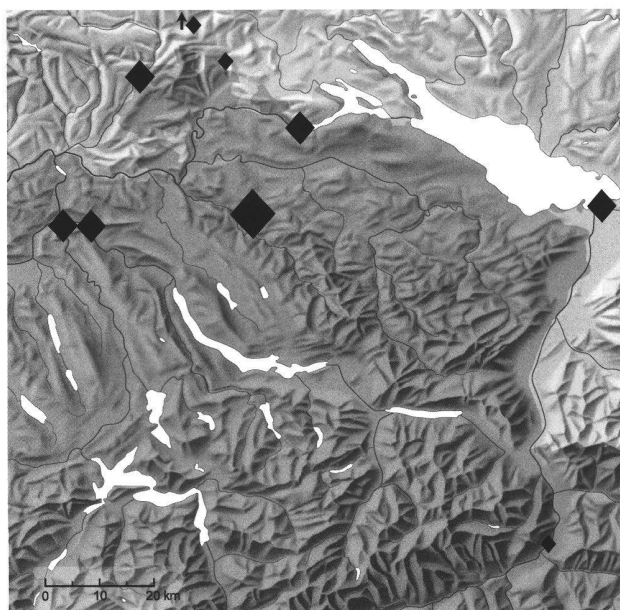


Abb. 12. Handelszone des Reibschüsseltöpfers Mercator. Stand 2010. Kartengestaltung KA ZH, Marcus Moser.

ist dies in Kempraten, wo die lokale Reibschüsselproduktion ganz ohne Stempel auszukommen scheint⁴⁹.

Eine Hypothese wäre, dass es sich bei Germanus, Raeticus, Ianua(rius) und Ian(-) – auch wenn sie nicht explizit als solche bezeichnet werden – um Sklaven oder Freigelassene handelt⁵⁰. Die *liberti* hatten nicht von Anfang an das volle Bürgerrecht, sondern standen nach ihrer Freilassung in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem ehemaligen Herrn⁵¹. Freigelassene sind inschriftlich häufig als Händler und Gewerbetreibende belegt. Ein Vorteil wäre, dass der *libertus*, der im Auftrag ein Gewerbe betrieb, im Gegensatz zu einem Sklaven auf eigene Rechnung arbeitete. Die Bindung an den ehemaligen Herrn und jetzigen *patronus* war stark genug, um dessen Erwartungen nicht zu enttäuschen, zumal die Gesetzgebung die Bestrafung und Wiederversklavung undankbarer *liberti* kannte. Erst in der nachfolgenden Generation entfiel diese Bindung und damit die Verpflichtung zur Arbeitsleistung an ihn. So waren sie vermutlich im Auftrag eines Herrn als Unternehmer im Sinne einer der oben aufgeführten *locatio conductio* in einem festgelegten Aktionsradius tätig, wobei der *patronus* wohl im Gegenzug für die Erledigung der Formalitäten zuständig war.

Auch wenn Töpfernamen wie Raeticus oder Germanus nicht zwingend die Stammeszugehörigkeit der Namensträ-

ger wiedergeben müssen, möchte man einen Blick auf die Provinzgrenzen in der Region während der 1. Hälfte des 2. Jh. werfen. *Vitudurum*/Oberwinterthur, das bisher als zu Obergermanien gehörig bezeichnet wird, stand in dieser Zeit in enger Handelsbeziehung zur Provinz Raetien. Als Hinweis auf die Grenzziehung zwischen Obergermanien und Raetien sei zum einen auf den Namen Pfyn/*Ad Fines* verwiesen, der sich allerdings auf die spätrömische Befestigung bezieht, und zum anderen darauf, dass sich im *Itinerarium Antonini* die Massangaben für Distanzen im Bereich der Ostschweiz von römischen Meilen in die keltischen Leugen ändern⁵². Es ist jedoch festzuhalten, dass sich beide Indizien auf eine spätere Zeit beziehen. Ein Inschriftenstein, der Zürich/*Turicum* als Station des gallischen Zolls nennt, stammt ebenfalls aus jüngerer Zeit⁵³. Vielleicht vermögen künftige Erforschungen der materiellen Hinterlassenschaften nicht nur die engen Handelsbeziehungen bestätigen, sondern auch neues Licht auf Fragen der Provinzzugehörigkeit während der 1. Hälfte des 2. Jh. werfen.

Verena Jauch
Kantonsarchäologie Zürich
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
vreni.jauch@bd.zh.ch

Anmerkungen

- 1 Die Töpferereien von Oberwinterthur und die gestempelten Reibschüsseln sind Gegenstand einer Dissertation an der Universität Bern und werden in Band 10 der Reihe Vitudurum publiziert. Mein Dank geht an folgende Personen, die mir Zugang zu Vergleichsmaterial ermöglicht haben: Regula Ackermann, KA SG (Kempraten), Hansjörg Brem, AATG (Eschenz), Gerhard Grabherr, Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Verena Hasenbach (Bregenz), Valentin Homberger, Markus Höneisen, KA SH (Schleitheim), Jürg Rageth, Christa Ebnöther, Archäologischer Dienst Graubünden (Chur). Ausserdem danke ich Hans Lieb, Schaffhausen, der mit grossem Interesse stets zu Gesprächen bereit war. Die chemischen Analysen sind Gisela Thierrin-Michael, Universität Fribourg, zu verdanken.
- 2 D. Baatz, Reibschale und Romanisierung. *Acta RCRF* 17/18, 1977, 147-158; I. Jensen, Die Reibschale von Mannheim-Wallstadt. Einführung in die «Römische Küche» für Besucher des Reiss-Museums in Mannheim. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 32, 1984, 27-36; J.P. Gillam, Types of roman coarse pottery vessels in northern Britain, 25-30 Nr. 236-290. Newcastle upon Tyne 19682; R.P. Symonds, A brief history of the ceramic mortarium in antiquity. *Journal of Roman Pottery Studies* 15 (forthcoming).
- 3 Hartley 1998.
- 4 Hartley 1998, 209.212.
- 5 Hofheim (3+), Mainz (5+), Neuss (6+), Xanten (5+), Magdalensberg (32), Trier (3), Augst (92), Bern, Enge (100+), Aventicum (300-400+), Vidy (42+), Vindonissa (35+), Chur (33).
- 6 Hartley 1998, Abb. 8. Nach R.P. Symonds, mündlich 12.12.2009, um einige osteuropäische Fundstellen zu erweitern.
- 7 Pfahl 2004, 61-92, bes. 63.
- 8 Sorge 2001, 79.
- 9 Sorge 2001, 105; St.E. Pfahl, Von Bonn nach Trier. Ein *mortarium* des ATTICVS aus den KANABAE (LEGIONIS). *Trierer Zeitschrift* 65, 2002, 97 (= Gedenkschrift für Felix Haffner); Pfahl 2004, 63.
- 10 viele mögliche Variationen z.B. Sorge 2001, 86, T1-T69, Abb. 31-36.
- 11 Rychener 1999, Kat. 1407, Kat. 3759, FK 1515.53.02 (Gruppe 2), Kat. 3002 (Gruppe 3).
- 12 Ich danke Hansjörg Brem für die Möglichkeit, die bis Ende 2005 bekannten Stempel aus Eschenz aufzunehmen; s. auch S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfratz et al., Archäologie im Thurgau. Archäologie im Thurgau 16, 285-289. Frauenfeld 2010.
- 13 Dank Verena Hasenbach konnten im Juli 2010 die Bregenzer Reibschüsselstempel gesichtet werden.
- 14 Gruppe 1: Inv. 11680, Inv. 12.695; Gruppe 2: Inv. 38.135, Inv. 36353, Inv. 1976, Inv. 74.4002; Gruppe 3: Inv. 28.657, Inv. 13.770, Inv. 37.104, Inv. 13. 1111, Inv. 11705.
- 15 Inv. 1161b, Inv. G66401. Spiegelverkehrt Gruppe 2. Sorge 2001, Abb. 44,8 zweimal retrograd RAITICV. Drei weitere sind in Grösse und Duktus vergleichbar, aber nicht spiegelverkehrt, A steht auf dem Kopf. Inv. 74.6890, Inv. 25.99, o. Inv.
- 16 Hochuli-Gysel et al. 1986, Taf. 38,16; 34,7.
- 17 Sorge 2001, Abb. 27, Fehlbrand N-R 1, ohne Rahmen; das R hat unten einen dreieckigen Fortsatz; JTICV stehen in viel grösserem Abstand zueinander.
- 18 Sorge 2001, Abb. 44,6.
- 19 JAETICVSFE, Pfahl 2004, 127; Stempel parallel zum Kragen, kleinere Lettern, nicht stempelidentisch mit Schwabmünchen oder anderen bekannten.
- 20 Hochuli-Gysel 1986, 112 Taf. 38,18; S. Jenny, Bauliche Überreste aus Brigantium. *Mitt. Zentr. Komm. N.F.* 6, 1880, 77 Abb. 1,2.
- 21 Bregenz: Inv. 12691, Inv. 1152, Inv. 24.200, Inv. 78275, Inv. 74.5564, Inv. 74.2430, Inv.131025, Inv. 36351, Inv. 11662. - Eschenz: JbSGUF 84, 2001, 236f.; Höneisen 1993, Abb. 37, oben rechts. - Chur: Hochuli-Gysel 1986, 112 Taf. 38,18.
- 22 Pfahl 2004, Abb. 3,41-44.
- 23 Inv. 28.334.
- 24 Inv. 11657.
- 25 Urner-Astholz 1942, Taf. 30,37,38.
- 26 Inv. 11657, o. Inv., Inv. 37.105, Inv. 1157, Inv. 1156.
- 27 Inv. 28.334, Inv. 11705, Inv. 11663.
- 28 Rychener 1999, FK 2933.
- 29 Hochuli-Gysel 1986, Taf. 34,6; 38,12; Hochuli-Gysel 1988, Abb. 4,2.
- 30 Y.-M. Adrian, Les Mortiers estampillés de l'officine des Mares Jumelles (Eure). *SFECAG, Actes du Congrès de Rouen* 1995, 130 Abb. 1. Stempel parallel zum Kragen, völlig anders geschnitten.
- 31 Inv. 74.7740, ansonsten o. Inv.
- 32 Inv. 44286; Urner-Astholz 1946 Kat. 161; Grabung 2000, Inv. 68309, freundlicher Hinweis Valentin Homberger.
- 33 Eckinger 1908, Taf. 17,45,46.
- 34 ebd. Taf. 17, 41. Kleines A eingeschrieben in ein C.
- 35 H. Koller/C. Doswald, Aquae Helveticae - Baden. Die Grabungen Baden Du Parc 1987/88 und ABB 1988. Veröff. GPV 13, Taf. 103,170,173. Brugg 1996; K. Heiligmann-Batsch, Der römische Gutshof bei Büsslingen. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 65, Taf. 49,5. Stuttgart 1997.
- 36 Z'underst Wyler Inv. 68309; Urner-Astholz 1946, Taf. 57,1.
- 37 Urner-Astholz 1942, Taf. 30,28: Abgebildet als PRAF. Höneisen 1993, Abb. 37, unten links Ml.
- 38 o. Inv., Inv. 966399, Inv. 12975, Inv. 38480, o. Inv.
- 39 Pfahl 2004, Abb. 12,129. ME]. Rechtwinklig zum Kragen.
- 40 A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried-Weiss/E. Ruoff et al., Chur in römischer Zeit II: A. Ausgrabungen Areal Markthalenplatz. B. Historischer Überblick. *Antiqua* 19, 315, Nr. 8, Taf. 40,8. Basel 1991.
- 41 K. Strobel, Einige Bemerkungen zu den historisch-archäologischen Grundlagen einer Neuformulierung der Sigillatenchronologie für Germanien und Rätien und zu wirtschaftsgeschichtlichen Aspekten der römischen Keramikindustrie. *Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte* VI 2, 75-115 bes. 92-97. Münster 1987; K. Strobel, Produktions- und Arbeitsverhältnisse in der südgalischen Sigillatenindustrie: Zu Fragen der Massenproduktion in der römischen Kaiserzeit. *Specimina Nova Universitatis Quinqueecclesiensis* 1992, 27-57; H. Wieling, Vertragsgestaltung der römischen Keramikproduktion. In: K. Strobel (Hrsg.) *Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktions-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Akten des 1. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte. Trierer Hist. Forsch.* 42, 9-21. Mainz 2000.
- 42 A. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern. Unter Berücksichtigung von Papyri, Inschriften und Rechtsquellen. Mainz 2002.
- 43 Ebd., bes. 257-290 Abb. 175.
- 44 Ebd. Abb. 176.
- 45 Dasselbe gilt für weitere Töpfer, deren Produktion an anderer Stelle vorgelegt werden soll: V. Jauch, Töpferereien im römischen Vicus Vitidurum (Arbeitsitel). *Vitudurum* 10 (in Vorb.).
- 46 Ob es östlich davon weitere Belege gibt, ist unklar. Gerade fundreiche Orte wie Kempten wären eine lohnendes Studienfeld.
- 47 F. Vilvorder/A. Vanderhoeven, La Diffusion des Mortiers de la Moyenne vallée du Rhone en Gaule Septentrionale et sur le Limes Rhénan. *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 37, 2001, 67-71.
- 48 Hartley 1998, 200f.; K.F. Hartley, Two major potteries producing mortaria in the first century A.D. In: J. Dore/K. Greene (eds.) *Roman Pottery Studies in Britain and Beyond. Papers presented to John Gilham, July 1977. BAR Suppl. Ser.* 30, 1977, 9-13. Oxford
- 49 freundlicher Hinweis von Regula Ackermann, KA SG.
- 50 W. Cyscz, Römische Töpferdörfer. Archäologie in Deutschland 2008, 1, 37. Freundliche Mitteilung Wolfgang Cyscz.
- 51 O. Schlippschuh, Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien 163f., Anm. 896. Amsterdam 1974.
- 52 J. Bürgi in: H. Brem/J. Bürgi/B. Hedinger et al., *Ad Fines. Das spätrömische Kastell. Befunde und Funde. Archäologie im Thurgau* 8,1, 27f.; zur Provinzzugehörigkeit in der Spätantike 21-23. Frauenfeld 2008.
- 53 E. Howald/E. Meyer, Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung, Nr. 260. Zürich 1940; G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz. 2. Nordwest- und Nordschweiz 193, Bern 1980. Dieser Zolkkordon fiel nicht mit der Provinzgrenze zusammen, sondern befand sich auf den Zufahrtswegen zu den gallischen Provinzen. Der Stein datiert um 200 n. Chr.

Bibliografie

- Eckinger, Th. (1908) Töpferstempel und Aehnliches der Sammlung der Gesellschaft «Pro Vindonissa». *ASA N.F.* 10, 318-325.
- Hartley, K. (1998) The incidence of stamped mortaria in the Roman Empire, with special reference to imports to Britain. In: J. Bird (ed.) *Form and Fabric. Studies in Rome's material past in honour of B.R. Hartley. Oxbow Monograph* 80. 200-217. Oxford.
- Hochuli-Gysel, A. (1988) Die Reibschüsselstempel aus Chur-Welschdörfli. *Bündner Monatsblatt* 5, 297-321.
- Hochuli-Gysel, A./Siegfried-Weiss, A./Ruoff, E. et al. (1986) Chur in römischer Zeit. I. Ausgrabungen im Areal Dosch. *Antiqua* 12. Basel.
- Höneisen, M. (Hrsg.; 1993) Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Schaffhauser Archäologie 1. *Antiqua* 26. Basel.
- Pfahl, St.E. (2004) MORTARIA mit Namensstempel aus dem Limesgebiet. *Saalburger Jahrbuch* 54, 61-92.
- Rychener, J. (1999) Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. KA Zürich 31. Zürich/Egg.
- Sorge, G. (2001) Die Keramik der römischen Töpfersiedlung Schwabmünchen. Landkreis Augsburg. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 83. Kallmünz.
- Urner-Astholz, H. (1942) Die römerzeitliche Keramik von Eschenz-Tasgetium. Ein schweizerischer Beitrag zur provinziellen Keramik der römischen Kaiserzeit. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 78, 121-156.
- (1946) Die römerzeitliche Keramik von Schleithem - Juliomagus. *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 23, 5-206.